

Umständlichkeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

barer Art. Insofern begegnen sich auch Logik und Geschichte in der Sprache; die Zeit verändert die strenge Architektur. Um mir das anschaulich zu machen, legte ich eine Reihe vergleichender Tabellen an, wie etwa folgende:

| | |
|----------------|-----------------------------|
| <i>weiß</i> | weißen |
| <i>schwarz</i> | schwärzen, anschwärzen |
| <i>rot</i> | röten, erröten |
| <i>gelb</i> | gilben, vergilben |
| <i>blau</i> | blauen, bläuen, verbläuen |
| <i>grün</i> | grünen, ergrünen, vergrünen |
| <i>braun</i> | bräunen, brünieren |
| <i>grau</i> | grauen, ergrauen |

Man möchte meinen, daß durch die Verben, die zu den Adjektiven gehören, die Tätigkeit des Färbens bezeichnet wird. Das ist aber nur bei wenigen der Fall. Bei anderen beschränkt sich die Bedeutung, und bei den meisten schließt eine Fülle von Eigentümlichkeiten an, die auf sinnlicher Erfahrung und Ubereinkunft beruhen und auf keine Weise zu errechnen sind. Wie kommt es, daß Korn gilben kann, die Reineklaude aber nicht? Daß man Stahl, Wäsche und Zucker bläuen, ganz ähnliche Stoffe aber nur blaufärben kann? Wenn Pergament vergilbt, tritt es in die gelbe Farbe ein, vergrünendes Laub dagegen tritt aus dem Grünen aus. Man kann zwar jemanden anschwärzen, aber nicht anweißen, sondern muß sagen „weißwaschen“ oder „weißbrennen“, wenn man Entsprechendes ausdrücken will. Das Fremdwort brünieren konnte nur in das metallurgische Gebiet eindringen. All das ist logisch, ist durch Regeln nicht zu ermitteln und doch nicht willkürlich. (S. 118 f.)

Umständlichkeiten

Man muß es immer wieder betonen: Kürzt die Sprache doch nicht so schändlich an Stellen, wo es nicht angeht, wo sie weniger deutlich wird; schneidet doch viel lieber Zöpfe und Wucherschosse ab, wenn schon gekürzt sein muß! Dazu gehören gewisse -lichkeiten,

die ein so zähes Leben führen. Was für schwülstige Zusammensetzungen schleppen wir gedankenlos immer wieder weiter: Räumlichkeiten, Gebäulichkeiten, Feierlichkeiten, Örtlichkeiten, Selbstverständlichkeiten. Genügt es nicht an Räumen, Gebäuden, Feiern? Die Räumlichkeiten haben übrigens noch in einem Fremdwort einen entsprechend geblähten Ersatz, das sind die Lokalitäten, die wir doch ohne Schaden zu Lokalen verkürzen.

Am gleichen Gebrechen, einer Art Elephantiasis, kranken aufgeblasene Wendungen wie: in Abzug bringen für abziehen, verausgaben für ausgeben, vereinnahmen für einnehmen, in Wegfall kommen für wegfallen, in Anrechnung bringen für anrechnen, in Betracht ziehen für betrachten und das besonders schöne und beliebte „unter Beweis stellen“ für beweisen, „in den Arbeitsprozeß eingliedern“ für beschäftigen, Wahlen vornehmen statt wählen, einer Durchleuchtung unterziehen, statt durchleuchten.

Betrieb, Betrieb!

In den Geschäften soll Betrieb herrschen, sonst ist der Inhaber unglücklich, was man begreift. Aber dieser Betrieb trägt nichts ein, wenn er nur in der Bezeichnung des Betriebes herrscht, wenn wir aus der Metzgerei einen Metzgereibetrieb machen, aus einer Mühle einen Müllereibetrieb, aus einem Bauernhof einen Landwirtschaftsbetrieb, wie das nun große Mode ist, wenn einer ein rechter Bauer, will sagen Landwirtschaftsbetriebsleiter sein will. Andere Handwerker verzichten auf den Betrieb, setzen dafür aber der Handwerksbezeichnung ein „mechanisch“ voraus, so daß wir uns an einer mechanischen Schmiede, an einer mechanischen Wagnerei oder Glaserei erfreuen. Vielleicht hat das einmal einen Sinn gehabt, als die ersten Maschinen aufkamen, als der mechanische Schmied moderner war als der gewöhnliche Huf- und Wagenschmied. Aber heute ist ja jeder mechanisiert bis zur Automation.

Der erfolgte Erfolg

Es gibt einen Spruch „Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg“. Der Mensch strebt nach Erfolg. Bücher mit dem Titel „Wie werde ich erfolgreich“ sind ein großer Verkaufserfolg. Kein Wunder, daß das Erfolgstreben unsere Sprache derart durchsetzt. Alles erfolgt:

Die Auszahlung des Lohnes erfolgt morgen; die Eröffnung des neuen Schulhauses erfolgte am Sonntag; die Trauung des Paares erfolgte in der Kirche; die Bekanntgabe der Erfolgsstatistik erfolgt im nächsten Heft; die Unterhaltung erfolgte auf Französisch; der Bau des Schulhauses soll in Bälde erfolgen; es erfolgte ein Brandausbruch, Fürio...! Erfolg über Erfolg! Der Erfolg würde aber anderswo mehr eintragen als in der Sprache. Es gibt Leute, die Angst haben vor den Passivformen der Sprache und vor rechten Verben wie vor den Kommunisten. Die Vermeidung des Passivs erfolgt auf dem Weg des Erfolgs, und man schreibt dann eben nicht etwa: Das Schulhaus wird am Sonntag eröffnet, sondern die Eröffnung des Schulhauses erfolgt am Sonntag, wobei sich immer Gelegenheit bietet, ein schönes Verbalsubstantiv mit -ung zu bilden. Übrigens braucht man gar nicht immer das Passiv anstatt des Erfolgs zu verwenden. Weshalb nicht schreiben: „Wir zahlen den Lohn morgen aus“ statt: „Die Lohnauszahlung erfolgt morgen.“ Aber das ist wohl zu einfach. Man liebt eben die Umständlichkeiten.

Technisch

Seitdem der Sputnik den Leuten die kommunistische Katz den Buckel hinaufgejagt hat, ist die Technik zum Messias auch des Westens geworden. Wer nicht nach Technikern ruft, weiß nicht, was es geschlagen hat. So wird auch die Sprache wenn möglich noch technischer werden. Das „technisch“ hat sich aber bisher schon an allen möglichen und unmöglichen Orten eingeschlichen. Man jammert über eine „verkehrstechnische Misere“ und meint wohl ganz einfach eine Verkehrsmisere. „Pädagogen“ schreiben von „schultechnischen Belangen“ und meinen wohl Anliegen der Schule. „Aus platztechnischen Gründen mußte man vom kleinen Saal in den großen ziehen“, was untechnisch und unkompliziert wohl etwa heißen mag: „Wegen Platzmangels mußte man vom kleinen in den großen Saal ziehen.“ Solche Technik hilft der Menschheit gewiß nicht weiter.

Ernst Nägeli

Es hört doch jeder nur, was er versteht.

Goethe

Fremde Wörter verraten entweder Armut, welche doch verborgen werden muß, oder Nachlässigkeit.

Kant